Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 61 (1967)

Heft: 11

Buchbesprechung: Hinweis auf ein Buch : Das Markus-Evangelium : ausgelet für die Gemeinde [Kurt Marti]

Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber über 100 000 junge Amerikaner an Toten und Verwundeten eingebüsst. Die Chinesen sehen unbeteiligt zu und freuen sich, wie durch unsere Bemühungen das Misstrauen und der Hass der Vietnamesen von China auf Amerika übertragen wird.

Wenn wir das Vordringen des Kommunismus zu stoppen behaupten, so beweisen alle Zahlen des amerikanischen Aussenamtes, dass wir durch unser Vorgehen den Kommunismus sogar ausbreiten und nicht stoppen.

Die direkten Kosten dieses Kleinkrieges belaufen sich gegenwärtig auf 25 Milliarden Dollar im Jahr. 60 000 von unseren jungen Männern verlieren ihr Leben oder werden verstümmelt; je tiefer wir in diesem Sumpf versinken, um so höher steigen die Kosten. Der weniger in Erscheinung tretende, aber noch wichtigere psychologische Verlust für die jungen Männer, die den schmutzigen Krieg ausfechten müssen, wird von Senator *Fulbright* aufgezeigt. Er hat kürzlich auf den *Zusammenhang zwischen diesem Krieg und unserer kranken Gesellschaft* hingewiesen. Wir haben diesen Sommer gewaltige und sinnlose Aufstände in 150 Städten erlebt, wir befinden uns in einer Inflationsspirale und zählen nicht weniger als 30 Millionen Amerikaner, die im Elend leben. Wo sparen wir? An der Ausbildung unserer jungen Generation und an der Erneuerung unserer Städte, sind doch unsere Wissenschafter damit beschäftigt, neue Methoden der Zerstörung zu entwickeln.

Kurz gesagt: Wenn «gewinnen» so viel heisst, wie das Ziel erreichen, so gewinnen wir nicht und können nicht gewinnen. Wir kämpfen nicht *für*, sondern *gegen* die Mehrheit Vietnams und zerstören unser eigenes Volk dabei.

HINWEIS AUF EIN BUCH

Kurt Marti, Das Markus-Evangelium. Ausgelegt für die Gemeinde. F.-Reinhardt-Verlag, Basel 1967. Fr. 19.80.

Kurt Marti ist für viele kein Unbekannter. Wir kennen ihn durch seine schriftstellerische Tätigkeit, und oft regte sich der Wunsch, diesen so unkonventionellen Dichter und Essayisten auch als Pfarrer kennenzulernen. Die Behandlung des Markus-Evangeliums, des ältesten, das mit Johannes dem Täufer und der Taufe Jesu beginnt, gibt Pfarrer Marti Gelegenheit, seiner Gemeinde darzulegen, worin christliches Leben besteht und welchen Weg der einzelne — aber auch die Kirche — zu gehen hat, wenn er in der Nachfolge sein will. Immer wieder stossen wir auf seine unmittelbare Verbundenheit mit der Gegenwart, mit den Forderungen unserer Zeit, immer wieder kommt die Auseinandersetzung mit der Atomgefahr: «Wer heute nicht mithilft, einen atomaren Krieg zu verhindern, fördert ihn aber, sei's auch nur durch sein passives Beiseitestehen» oder «Die Verantwortung für das Haus liegt bei uns. Wir müssen, so schrieb Dietrich Bonhoeffer, glauben und wachen, ‚wie wenn es Gott nicht gäbe'. Der Herr ist tatsächlich nicht, noch nicht so da, dass wir der Verantwortung für unser Haus enthoben wären. Wir sind für das Haus selber verantwortlich, sind ‚mündig'. Wenn jemand das Haus zerstören will — denken wir jetzt an das Spiel mit den Atomwaffen —, dann müssen wir ihm entgegentreten.» Um immer wieder

auf neue Weise zu zeigen, wie notwendig es für den einzelnen ist, Stellung zu nehmen: «Es müsste weitergehen mit unserem Nachdenken über das, was in der Welt vor sich geht. Es müsste dazu führen, dass wir Stellung beziehen gegen die Gewalttat der Gewalttätigen.» — Es wird aber auch die Grundforderung des Gebens und Dienens und Helfens gestellt: «Es kann Zeiten geben, wo wir als Christen und Kirchen *diesem* Jesus nachfolgen müssen. Wo es gilt, sich einfach zu öffnen für die Not der andern, bei ihnen und mit ihnen zu sein, ohne viel Worte zu machen. Vielleicht ist jetzt diese Zeit. Wir haben genug grosse und schöne Worte gemacht. Es gilt, wie ich glaube, weniger zu reden und mehr mitzuleiden, weniger zu belehren und besser zu helfen, weniger andere zu ‚bekehren', als mit ihnen solidarisch zu werden. Darum gibt es bereits Orden und Gruppen katholischer und evangelischer Herkunft, die heute nicht mehr mit Worten missionieren, sondern durch ihre brüderliche Proexistenz und Solidarität mitten unter Ungläubigen. Und wir wissen es ja selber am besten: die frommen Wortemacher sind unglaubwürdig geworden, schon längst. Wir haben Taten, haben tätige Liebe, haben bewiesene Brüderlichkeit nötig.» Immer wieder muss der Verfasser bedrückt auf die oft so unchristliche Haltung der Kirche hinweisen, die doch eigentlich Christi Heimat sein sollte. «Dem Widerstand seiner Familie entspricht im Abendland der Widerstand seiner Kirche. Die Kirchengeschichte mit ihren nicht abreissenden Rivalitäten, Verleumdungen, Kriegen, Verfolgungen, mit der Zersplitterung und Zerrissenheit im Gefolge, die wir kennen — das alles ist doch ebenfalls *Passionsgeschichte* des Herrn! Aus der Kirche selber schlägt ihm bis zum heutigen Tag Unverständnis und Ablehnung entgegen.» Oder die Stellungnahme der Kirche zum Krieg. Kirchgemeinderäte antworten auf vorgelegte Fragen: «Die Frage von Krieg und Frieden bewegt die Kirche wenig. Die Hochkonjunktur überschattet sie.» Daher Marti: «Die Zukunft unserer Kirche gehört den kleinen anonymen Reformatoren, die im Namen des *einen* Reformators Jesus Christus ans Werk gehen. Alles andere ist passé.» Denn: «Die Kirche als Apparat, als Organisation, als anonym-offizielle Stimme geht nicht voran, sondern überall vorsichtig hintendrein. ... Heute hat die Stunde der einzelnen geschlagen, jener, die gleichsam privat aufbrechen, jener, die selber denken, selber wagen und mitten in der Welt den Weg des Glaubensgehorsams zu gehen versuchen. — Nur durch persönlichen Einsatz werden wir eines Tages entdecken, was vielleicht sehr anders ist als alles, was wir jetzt Kirche nennen, was aber Jesus hier als Gemeinde verheisst.» — Und immer wieder wird auf *das Neue* verwiesen, das in der Welt, in der Kirche bei uns durchbrechen soll: «Und zwar gilt es mitzumachen, dabei zu sein und mitzumachen auf der Seite des Neuen, des Göttlichen: auf der Seite der Liebenden, der Friedensmenschen, derer, die für eine bessere, neue Gerechtigkeit kämpfen, Schritt um Schritt.»

Wir freuen uns, bei Kurt Marti wichtige Gedanken von Leonhard Ragaz wiederzufinden. Wie zählte er auf das Kommen des neuen Himmels und der neuen Erde, wie grosse Hoffnungen setzte er auf die «Gemeinde», die dort einspringen müsste, wo die Kirche versagt, und wie wurde er nicht müde aufzuzeigen, was an unserer Gegenwart im Leben des einzelnen, der Kirche und des Landes unchristlich ist. Mit diesem Hinweis auf Leonhard Ragaz soll Pfarrer Marti nicht «eingereiht» werden, aber für unsere Leser mag es wertvoll sein, zu erfahren, dass sie bei ihm Gedanken des grossen Mahners weitergeführt finden. *B. W.*

WELTRUNDSCHAU

Die neue Kriegsgefahr Eigentlich wollte ich meinen Überblick über die internationale Lage für das Novemberheft mit der Feststellung beginnen, dass sich im *Nahen Osten* in der Berichtszeit äusserlich nicht viel geändert habe. Aber gerade als ich Ende Oktober